

Juwel im Chiemgau

„Der Aschauer Laubensaal und seine Ausmalung ist die wichtigste Entdeckung auf bayerischen Schlössern in den letzten 20 Jahren“, erklärte Dr. Johannes Erichsen, Präsident der bayerischen Schlösser- und Seenverwaltung, bei der Vorstellung der Arbeiten im Laubensaal auf Schloss Hohenaschau.

Aschau – Der Herr aller Schlösser im Staatsbesitz muss es schließlich wissen. Nirgends nördlich der Alpen gebe es einen Saal, der eine derartige Ausschmückung aufweise und auch in Italien seien nur wenige Pergolen, Speisesäle und Tafelstuben bekannt, die vergleichbare Bilder enthielten, so Erichsen vor den geladenen Gästen, darunter Landrat Josef Neiderhell und der Vorstandsvorsitzende der Sparkassenstiftung, Alfons Maier-

thaler, sowie den Mitgliedern des Aschauer Heimat- und Geschichtsvereins im Preysingsaal des Schlosses. Als Gesamtkonzeption stehe der Aschauer Laubensaal einzig da und sei mit nichts anderem zu vergleichen.

Die Ausstattung dieses Sälechens stammt aus der Zeit des Grafen Max II. von Preysing-Hohenaschau aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert. Nach den Vorlagen des römischen Kupferstechers Giovanni Battista Falda malten die beiden Chiemgauer Maler Joseph Eder und Jacob Carnutsch die Tafelstube nach den Vorstellungen des Schlossherrn mit römischen Gartenmotiven aus und schufen damit die Illusion eines Schlossgartens, den es auf dem steilen Burgfels nicht gab. Dr. Johannes Erichsen erläuterte darüber hinaus, dass wohl auch namhafte Münchner oder italienische Künstler aus der Umgebung des kurfürstlichen Hofes an diesen Arbeiten beteiligt gewesen sein müssen, die gesamte Ausführung der Arbeiten weise eine äußerst ho-

he Qualität und Detailkenntnis auf.

Seit dem Ende der Landesausstellung „Adel in Bayern“ 2008 laufen die Restaurierungsarbeiten im Laubensaal. Dr. Erichsen hatte im Vorfeld der Ausstellung die Bedeutung dieser Bilder erkannt und sie im Ausstellungskatalog beschrieben. Damit machte er die Fachwelt auf dieses „Juwel im Chiemgau“ aufmerksam. Theodor von Cramer-Klett hatte um 1900 die Ausmalung als „barocke Fantasiemalerei“ abqualifiziert und mit Tüchern verhängt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Bspannung entfernt und die Male-reien weiß übertüncht. Erst seit wenigen Jahren ist die weiße Farbe entfernt und die Reste der Malereien waren sichtbar. Durch die intensive Nutzung des Raumes und die zunehmende Feuchtigkeit der Wände drohten sie endgültig verloren zu gehen. Der Aschauer Heimat- und Geschichtsverein unter der Leitung von Hans Rucker und Wolfgang Bude versuchte, den Prachtraum aus dem 17.



Aufmerksame Gäste beim Vortrag von Dr. Johannes Erichsen, Präsident der Verwaltung der Bayerischen Schlösser, Seen und Gärten, zum Fortgang der Arbeiten im Laubensaal auf Schloss Hohenaschau.

FOTO REHBERG

Jahrhundert für die Nachwelt zu retten. Eine wichtige Maßnahme war dabei die Trockenlegung der Außen-mauer der alten Burganlage durch die Bundesanstalt für Immobilien-Aufgaben. Rund 340 000 Euro sammelte der Verein innerhalb von zwei Jahren für die Sicherungs- und Restaurierungsaufgaben,

135 000 Euro kamen vom Bund, 100 000 Euro von der Sparkassenstiftung, 30 000 Euro schoss die bayerische Landesstiftung zu und 15 400 Euro der Bezirk Oberbayern. Ein ungenannter Förderer gab 50 000 Euro für das Vorhaben, das den Besuchern von Schloss Hohenaschau künftig in neuer

Schönheit offen stehen soll. Voraussichtlich im Spätsommer sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Landrat Neiderhell nannte das Projekt einen Leuchtturm für die gesamte Region. Schloss Hohenaschau bleibe für den gesamten Chiemgau ein Hauptanziehungspunkt in jeder Beziehung.

reh